

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

**Amtsblatt**

Verlagsort: Riesau, Nr. 20.

Verlagsort: Betsch 21000, Kreisamt Riesau, Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesau, sowie den Gemeinderat Großhain.

Nr. 92.

Montag, 22. April 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Druckschicht (7 Spalten) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachdruck- und Vervielfältigungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligte Rabatte erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesau. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesau; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesau.

## Bekanntmachung.

Das für den Pferdeausbelegungsbezirk Riesau vom 10. April 1918 erlassene und im Riesauer Tageblatt Nr. 83 vom 11. April 1918 veröffentlichte Verbot, Pferde aus den Gemeinde- oder Ortsbezirken, in denen sie sich jetzt befinden, zu entfernen, sollte am 9. Mai außer Kraft treten.

Seine Geltungsdauer wird bis einschließlich 12. Juni 1918 verlängert.

Großhain, am 20. April 1918.

219 b D. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

## Kunsthonigverteilung.

Vom Mittwoch, den 24. laufenden Monats ab werden auf Abschnitt 20 der gelben Warenbezugsliste III 150 g Kunsthonig verteilt.

Der Preis beträgt 75 Pf. für das Pfund, 23 Pf. für 150 g, 45 Pf. für 300 g usw.

Großhain, am 20. April 1918.

52 e III. Der Kommunalverband.

## Verbot des Verfütterns von grünem Roggen und grünem Weizen.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Bundesrats vom 20. Mai 1915 über das Verfüttern von grünem Roggen und grünem Weizen wird darauf hingewiesen, daß das Abmähen und Verfüttern von grünem Roggen und grünem Weizen ohne ausdrückliche Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Großhain, am 19. April 1918.

471 b I. Der Kommunalverband.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Georg Wilhelm Müge in Pöbbitz wird für

## 7. Mai 1918, vormittags 11 Uhr

eine Gläubigerversammlung einberufen, in der über den Antrag des Konkursverwalters beraten werden soll, das Verfahren gemäß § 204 R. O. mangels Masse einzustellen.

Riesau, den 17. April 1918.

Königliches Amtsgericht.

## Regelung des Verkehrs mit Hausbrandkohle im Stadtbezirk Riesau.

Mit dem 1. Mai 1918 beginnt das neue Hausbrandwirtschaftsjahr 1918/19.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinhandels vom 30. März 1918 wird zur Regelung des Verkehrs mit Hausbrandkohle innerhalb der Stadt Riesau auf die Zeit vom 1. Mai 1918 ab hierdurch folgendes bestimmt:

### I. Allgemeines.

§ 1. Brennstoffe im Sinne dieser Bekanntmachung sind: Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenscheitels aller Art, Braunkohlen, Brechseln, Braunkohlenscheitels aller Art und Koks jeder Art, einschließlich der geringwertigen Sorten, wie z. B. Schlammkohle, Koksgras.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. der gesamte Hausbrand, einschließlich des Bedarfs der Behörden und Anstalten,
2. der Bedarf der Landwirtschaft, einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe,
3. der Bedarf der Gewerbebetriebe, die monatlich weniger als 10 Tonnen (eine Tonne = 1000 Kilogramm) verbrauchen oder nach den vom dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung erlassenen Bekanntmachungen, betr. die Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs, nicht zu den meldepflichtigen gewerblichen Verbrauchern gehören (Schlachthöfe, Gastwirtschaften, Wabenanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte, Krankenhäuser, Straßenlaternen und ähnliche Betriebe, ferner Bäckereien und Schlächtereien, soweit sie dem Bedarf der in der Gemeinde wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden Bevölkerung dienen).

§ 2. Der beim Rat der Stadt Riesau errichteten Ortskohlenstelle liegt die Ueberwachung des Verkehrs mit Brennstoffen in der Stadt Riesau sowie die Regelung der Verteilung ob.

§ 3. Es bleibt vorbehalten, die Durchführung der getroffenen Anordnungen durch Beauftragte der Ortskohlenstelle zu übernehmen. Den mit der Ueberwachung betrauten, mit Ausnahme vorerwähnter Personen ist der Zutritt zu allen zu den Wohnungen gehörigen Räumen, insbesondere zu den Kohlenlagerräumen und -Plätzen Privatier wie der Kohlenhändler zu gestatten.

### II. Kohlenbezugsarten.

§ 4. Sämtliche Kohlenarten sind lediglich Speckarten. Sie verbleiben dem Inhaber keinen Anspruch auf Lieferung der darauf angegebenen Mengen.

#### a. Kohlengrundkarte.

§ 5. Für jeden Haushalt, welcher bisher eine Kohlengrundkarte erhalten hat, wird eine neue Kohlengrundkarte ausgegeben. Die Kohlengrundkarte gilt für die Monate Mai 1918 bis April 1919 und lautet auf 4 Ctr. monatlich. Jeder Monatsabschnitt ist in 4 Unterabschnitte zu je 1 Ctr. eingeteilt.

§ 6. Diejenigen Haushaltungen, welche infolge des Vorhandenseins von Kohlenvorräten bisher Kohlenkarten nicht erhalten haben, können, nachdem sie ihre Vorräte unter Einhaltung der über den Verbrauch von Kohlen aufgestellten Grundsätze verbraucht haben, Antrag auf Gewährung einer Kohlengrundkarte in der Ortskohlenstelle stellen. Die Befreiung von Vorräten dürfen in den Monaten Mai-September 1918 von ihren Beständen monatlich 4 Ctr. verbrauchen.

§ 7. Jedem Haushalt sind also nach der Kohlengrundkarte auf die Sommermonate monatlich 4 Ctr. Kohlen zugedacht. Es wird dringend empfohlen, mit den Kohlen äußerst sparsam zu wirtschaften und von den während des Sommers zugeteilten Kohlen, soweit dies möglich, für die Wintermonate etwas einzusparen.

#### b. Kohlenzusatzkarten.

§ 8. In welcher Höhe während der Wintermonate Kohlenzusatzkarten ausgegeben werden können, steht noch nicht fest und wird deshalb späterer Bekanntmachung vorbehalten.

#### c. Untermieter-Kohlenkarte.

§ 9. Diejenigen Untermieter, welche nachweislich gezwungen sind, während der Sommermonate einen Kohlenbesitz zu begeben, erhalten auf die Monate Mai-September 1918 auf Antrag eine Untermieterkohlenkarte zum Bezuge von 1 Ctr. Kohlen monatlich. Der Antrag auf Gewährung einer Untermieterkohlenkarte ist sofort unter Benutzung eines vorgeschriebenen Vordruckes, welcher in der Ortskohlenstelle entnommen werden kann, zu stellen. Die ordnungsmäßig ausgefüllten Antragsvordrucke sind bis spätestens Donnerstag, den 26. April 1918, nachmittags 6 Uhr, in der Ortskohlenstelle wieder abzugeben.

Wegen der Ausgabe von Untermieterkohlenkarten auf die Wintermonate erfolgt die Regelung später.

§ 10. Kohlenbezugsarten für Kleingewerbliche und Kleinlandwirtschaftliche Betriebe usw.

§ 11. Für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe usw., welche auch während der

Sommermonate Brennstoffe benötigen, wird auf Antrag eine besondere Kohlenbezugsarte auf die Monate Mai-September 1918 ausgegeben.

Zu Wohnzimmern, Läden und Kontorbelegungen können auf die Sommermonate Mai-September Brennstoffe nicht gewährt werden.

Die Anträge auf Gewährung von Brennstoffen für Kleingewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe usw. sind sofort unter Benutzung eines Vordruckes, welcher in der Ortskohlenstelle entnommen werden kann, zu stellen. Die in allen Punkten ordnungsmäßig ausgefüllten Anträge sind bis spätestens Donnerstag, den 25. April 1918, nachmittags 6 Uhr, in der Ortskohlenstelle wieder abzugeben.

Die Ausstellung der Grundsätze über die Ausgabe von Kohlenbezugsarten für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke auf die Wintermonate erfolgt später.

### e. Ausgabe der Kohlenarten.

§ 9. Der Tag der Ausgabe der neuen Kohlenarten wird nach bekannt gegeben werden. Die Kohlenarten sind von deren Inhabern sofort nach Empfang bei demjenigen hiesigen Kohlenhändler, von welchem während der Gültigkeitsdauer der Karten die zutreffenden Kohlen bezogen werden sollen, vorzulegen und zur Ausbeute anzumelden. Die Befehle sind an ihren einmal gewählten Händler solange gebunden, bis sie sich bei ihm abgemeldet haben und seinen Firmenstempel haben ungültig machen lassen.

### III. Pflichten der Kohlenhändler.

§ 10. Die Kohlenhändler haben eine Kundenliste nach vorgeschriebenem Muster zu führen. Die Vordrucke hierzu sind von der Firma Sanger und Winterlich zu beziehen. In die Kundenliste sind die Besteller und deren Bedarf an Brennstoffen auf die einzelnen Monate unter genauer Beachtung des Kopies der Liste gemessen einzutragen. Die Kohlenarten sind teils der Kohlenhändler mit Firmenstempel oder Namen und mit der Nummer der Kundenliste zu versehen und an den Besteller zurückzugeben. In die Kundenliste ist jede Abgabe von Kohlen genau einzutragen.

§ 11. Kohlen dürfen im Kohlenhandel nur gegen Vorlegung der neuen Kohlenbezugsarte verkauft werden. Der Verkauf auf einzelne von der Stammkarte abgetrennte Abschnitte ist unzulässig. Die Kohlenhändler haben die Abschnitte abzutrennen, zu sammeln, zu zählen und in Büchsen verpackt bis zum 4. jeden Monats der Ortskohlenstelle mit einer Uebersicht über die Brennstoffabgabe im vorhergegangenen Monate einzureichen.

§ 12. Durch öffentliche Bekanntmachung wird am Ende jeden Monats bestimmt werden, welche Kohlenartenabschnitte im darauffolgenden Monat belieft werden dürfen.

§ 13. Die Kohlenhändler haben ihre Besteller nach Maßgabe der für den Verkauf bestimmten Vorräte und nach der Reihenfolge der Nummern in der Kundenliste zu bedienen und durch öffentliche Bekanntmachung oder durch einen von der Straße aus sichtbaren Anschlag an ihren Geschäftsräumen jeweils rechtzeitig bekanntzugeben, wann und auf welche Nummern die Ausgabe von Kohlen erfolgt. Erst wenn alle Besteller einmal Kohlen erhalten haben, darf der Händler mit einer zweiten Lieferung beginnen u. s. f.

§ 14. Diejenigen Kohlenhändler (Nachhändler), welche an Verbraucher anderer Versorgungsbezirke Brennstoffe abgeben wollen, dürfen an diese nur dann liefern, wenn ihnen von den anderen Versorgungsbezirken Bezugscheine über Hausbrandlieferungen ausgedient worden sind. Die Brennstoffe, welche die Kohlenhändler auf Grund der vom Rat der Stadt Riesau ausgegebenen Brennstoffbezugscheine geliefert erhalten, dürfen nur zur Belieferung auf Riesauer Kohlenarten verwendet werden.

§ 15. Die Kohlenhändler haben in ihrer Durchführung ersichtlich zu machen:

1. für welche Versorgungsbezirke und in welcher Höhe ihnen Bezugscheine von den verschiedenen Versorgungsbezirken ausgedient worden sind,
2. wann und an welche Vorlieferer sie die Bezugscheine weitergegeben haben,
3. welche Mengen nach den Frachtbriefvermerken für die einzelnen Versorgungsbezirke eingegangen sind,
4. welche Mengen in die einzelnen Versorgungsbezirke abgegeben worden sind.

§ 16. Ueber jeden Eingang von Brennstoffen hat der Kohlenhändler, gleichviel für welchen Versorgungsbezirk er bestimmt ist, sofort nach Empfang unter Verwendung eines der vorgeschriebenen Vordrucke, die in der Ortskohlenstelle zu entnehmen sind, Anzeige an diese zu erstatten.

§ 17. Die Kundenlisten und sämtliche Geschäftsbücher haben die Kohlenhändler dauernd auf dem Laufenden und bereit zu halten und sie der Ortskohlenstelle oder deren Beauftragten auf Verlangen zur Ansicht und Prüfung vorzulegen.

### IV. Unmittelbarer Kohlenbezug aus den Kohlenruben im Wege des Landabfahrs.

§ 18. Der unmittelbare Bezug von Brennstoffen von den Verkaufsplätzen der Kohlenruben im Wege des Landabfahrs — d. h. ohne Benutzung der Eisenbahn — ist nach Anordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung zulässig. Die auf diesem Wege bezogenen Brennstoffe unterliegen jedoch ebenfalls der Verbrauchsregelung. Die empfangenden Verbraucher haben die so erhaltenen Mengen innerhalb 24 Stunden nach Empfang im Rathaus, Ortskohlenstelle, zu melden. Der Brennstoffe im Wege des Landabfahrs beziehen will, muß sich vorher eine Bescheinigung hierzu von der Ortskohlenstelle ausstellen lassen.

### V. Hausbrandlieferungen von Arbeitgebern an Arbeitnehmer.

§ 19. Soweit Hausbrandlieferungen der Brennstoffherzeuger an ihre Berg- und Hüttenarbeiter und Angestellten bisher üblich gewesen sind (Deputatkohle), sind sie auch weiterhin gestattet. Sie unterliegen den Verteilungsvorschriften nicht. Solchen Personen ist ein anderweitiger Hausbrandbezug auf Grund von Kohlenkarten nicht gestattet. Die Brennstoffherzeuger haben dem Rat alsbald ein Verzeichnis der in Riesau wohnhaften Deputatkohlebesitzer einzureichen. Jede Besondere ist seitens der Brennstoffherzeuger zu melden.

§ 20. Hausbrandlieferungen sonstiger gewerblicher Unternehmer an ihre Arbeiter und Angestellten sind nur nach Maßgabe der von uns erlassenen Vorschriften gestattet.

### VI. Schluß- und Strafbestimmungen.

§ 21. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Mai 1918 in Kraft. Unsere Bekanntmachungen vom 27. Juli 1917 Nr. 178 des Riesauer Tageblattes vom 28. Juli 1917 —, vom 31. August 1917 — Nr. 208 des Riesauer Tageblattes vom 31. August 1917 — und vom 14. September 1917 — Nr. 218 des Riesauer Tageblattes vom 15. September 1917 — werden vom gleichen Zeitpunkt ab aufgehoben.

§ 22. Anwohnerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach § 7 der Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (RGBl. S. 193) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M., oder mit einer dieser Strafen bestraft. Sonstige

Kann auf Einwirkung der Staatskräfte erkannt werden, auf die sich die Bundesverwaltung bezieht, ohne Unterchied, ob sie dem Kaiser gehören oder nicht.

**Im Namen des Königs!**  
In der Strafkammer gegen den Kaufmann Hans Suberwies in Riesa, Elbstraße 1 wegen übermäßiger Preissteigerung bei der Erhebung der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden in der Sitzung vom 8. November 1917, pp. für Recht erkannt: Der Angeklagte Hans Arthur Suberwies wird wegen übermäßiger Preissteigerung bei Rohstoffe zu dreitausend Mark Geldstrafe, hilfsweise dreihundert Tagen Gefängnis, sofernpflichtig verurteilt. Die Beurteilung

**Vertilgung und Sächsisches.**

Riesa, den 22. April 1918.

**Kassationsurteil.** Der Soldat Paul Wäh, Sohn des Mäurers Hermann Wäh, hier, wurde mit dem Ehrentam 2. Klasse ausgezeichnet.

Die geistliche Entwicklung des Rinderwesens. Das Rindvieh trat in Deutschland nach dem deutsch-französischen Kriege auf. 1871 gab Schmid-Schwabenberg, Professor in Erlangen, die ersten Anregungen, und 1873 gründete er den ersten Rinderort. Die weitere Entwicklung des Rinderwesens erfolgte in der Erwartung langsam. Ein volles Rinderort kann man sogar von einem Stilkand sprechen. Nach 1880 setzte zunächst in Bayern ein lebhafteres Tempo in der Gründung von Rinderorten ein. Das Wachstum der Rinderortlichkeit der Jugendlichen und das gewaltige Aufschwung der Zahl der Rinderortstätten lenkte dann auch in anderen Bundesstaaten das Augenmerk weiter Kreise auf die Notwendigkeit der Gründung von Rinderorten. 1884 wurde vom Reichlichen Ministerium des Innern ihre Berechtigung anerkannt. Nun verbreiteten sich die Rinderorte bald über alle größeren Städte Deutschlands. Für unser engeres Vaterland wurde die Frage vor allem brennend durch die Umwandlung Deutschlands aus dem Agrarstaat zum Industriestaat. In der Ueberzeugung, daß dieser Prozeß nicht noch seinen Höhepunkt erreicht hat, sondern fortgeschritten wird, förderten Staatsregierung, Städtebehörden und Vereine die Gründung von Rinderorten nach Kräften. In Dresden z. B. bestanden 1914 29 Rinderorte. In einer Lebensfrage für Tausende von Kindern sind die Rinderorte während des Weltkrieges geworden, der in zahlreichen Fällen den Vater ins Feld und die Mutter in einen Beruf außerhalb des Hauses genommen hat. Die Kinder aus den meisten dieser Familien sind gegenwärtig außerhalb der wenigen Schulklassen ohne jegliche Aufsicht. Nach einer vorläufigen Schätzung des Bürgermeisters Raab in Riesa sind etwa 6000 der Schulkinder der Rinderortbevölkerung bedürftig. Für Riesa mit seinen rund 2400 Schulkindern würden demnach 140-150 Rinder in Frage kommen. In Wahrheit beträgt die Zahl nach einer in den hiesigen Volksschulen aufgenommenen Statistik 225 Rinder (95 Ammen und 130 Mädchen). Es ist bezeichnend, daß der Fortschritt in Deutschland unmittelbar nach dem deutsch-französischen Kriege erbracht ist und daß die Fortbewegung sich jetzt am voranschreitendsten Ende des Weltkrieges wieder mit außerordentlicher Lebhaftigkeit bemerkbar macht.

Verbotene Erasmittel bleiben vom Verkehr in Sachen ausgeschlossen! Durch die am 1. Mai in Kraft tretende Reichsverordnung für Erasmittel wird zwar eine Schonfrist für solche noch ungeprüfte Lebens-Erasmittel bis 1. Juli gewährt, die nicht den Anforderungen der neuen Richtlinien entsprechen. Reineswegs aber werden, wie einige Interessenten und insbesondere Verkäufer minderwertiger Erasmittel annehmen scheinen, dadurch wieder Erasmittel marktfähig, die in Sachen bereits unterlagert worden sind. Händler sollten in ihrem eigenen Interesse nur genehmigte Erasmittel anbieten, und Verbraucher sich vor dem Kauf überzeugen, daß ihnen kein verbotenes Erasmittel in die Hand gedrückt wird. Die sächsischen Ausführungsbestimmungen zu der Reichsverordnung betreffend der Lebens-Erasmittel sind in der neuesten Nummer der „Sächsischen Staatszeitung“ bekanntgegeben.

**Epikorenkonferenz.** Donnerstag, den 18. April, fand vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums in Dresden eine Konferenz der sämtlichen Epikoren der Landeskirche unter Vorsitz des Herrn Präsidenten des Konsistoriums Dr. Dibelius und der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Landeskonsistoriums statt, an der auch das geistliche Mitglied der Konsistorialbehörde der Oberlausitz teilnahm. In der Eröffnungsansprache begrüßte der Präsident die Erschienenen, gab nach einigen geschichtlichen Mitteilungen die Stellungnahme des Landeskonsistoriums zu den Fragen bekannt, die auf der im Jahre 1916 abgehaltene Epikorenkonferenz behandelt worden sind und sprach sich über den Standpunkt der obersten Kirchenbehörde in einigen wichtigen kirchenpolitischen Fragen aus. Den ersten Punkt der Tagesordnung: Erweiterung der obligatorischen Aufgaben der Kirchengemeinden, Armen- und Krankenpflege usw., sowie Verstärkung der praktischen Mitarbeit der Kirchengemeinden durch Einzelarbeiten usw., Vermehrung der Helfer, Ausbildung der Gemeindevorstände, Behandlung der Herren Superintendenten Oberkirchenrat D. Corbes, Leipzig, als Berichterstatter und Superintendent Dr. Gnebnert, Pirna, als Mitberichterstatter. Die Vorträge führten zu einer eingehenden Aussprache der Erschienenen. Nach einer kurzen Pause hielt dann Superintendent Dinter, Riesa, über den 2. Punkt der Tagesordnung, die Stellungnahme zu den geistlichen Gewerkschaften betreffend, einen Vortrag, der gleichfalls zu einer lebhaften Aussprache Anlaß gab.

**Zusatzverteilung von 50 Gramm Feinseife.** Aus Berlin wird gemeldet: Infolge der durchgängigen Verteilung der Seifenindustrie mit Soda mußte vor kurzem die monatliche Seifenverteilung von 260 auf 125 Gramm herabgesetzt werden. Für diesen Ausfall an Waschmitteln soll der Verbraucher dadurch entschädigt werden, daß einmalig 50 Gramm Feinseife zusätzlich zur Verteilung gelangen. Die Abgabe erfolgt in den Monaten April oder Mai gegen Vorlage des Mittelstückes der gälligen Seifenkarte, wobei dieses einen entsprechenden Vermerk durch Stempel oder handschriftlich erhalten muß.

**Beschlagnahme von Fischwäse in Gewerbebetrieben.** Verkauf von Leinwand- und Baumwollgeweben. Durch eine Bekanntmachung der Reichsbeschreibungsstelle vom 20. April 1918 ist die im Besitz von Gewerbebetrieben befindliche, zur Veräußerung bestimmte, und ungebrauchte Fischwäse (weisse und farbige Leinwand- und Baumwollgewebe), beschlagnahmt worden. Von dem Beschlagnahmten ist die Fischwäse ausgenommen, die entweder ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide oder aus beschriebenen Stoffen oder aus reinem Bastgewebe hergestellt ist, oder die ungesättigt ist und zur Hälfte oder mehr aus Lüll, Filz, Stiderei oder Spitzenstoff besteht. Die Bekanntmachung bringt weiter ein Veräußerungs- und Beschreibungsbestimmungen. (Am Freitag)

dagegen nicht eingeschrieben. Die Besitzer der beschlagnahmten Wäse sind verpflichtet, sie sorgfältig aufzubewahren und ihr eine Behandlung angeben zu lassen, die ihre Erhaltung gewährleistet. Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen und Veräußerungen, dürfen nicht vorgenommen werden. Desgleichen sind rechtsgültige Verfügungen verboten. In bescheidenen Fällen hat die Reichsbeschreibungsstelle die entgeltliche Veräußerung und den Erwerb gebrauchter und ungebrauchter Fischwäse der beschriebenen Art, die sich im Besitz von Privatpersonen befindet, sowie ungebrauchter gewebter oder gewirkter Stoffe, die ganz oder teilweise aus Leinen oder Baumwolle bestehen und sich im Besitz von Privatpersonen befinden, zu erlauben. Die durch die Bekanntmachung beschlagnahmte Fischwäse, sowie diejenige Fischwäse und die Stoffe, welche dem Veräußerungs- und Erwerbverbot unterliegen, dürfen lediglich an den zuständigen Kommunalverband veräußert und von diesem erworben werden.

**Reichlich Rohrabt anbauen!** Der Rohrabt ist ein sehr dankbares Gemüse und namentlich die Frühfrüchte mit ihrer schnellen Entwicklung ertragreich, es, daß man davon den ganzen Sommer über fortwährend ernten kann. Da diese Sorten, Dreienbrunnen, Wiener weißer und blauer Glas, auch Englischer weißer und blauer, verhältnismäßig wenig Platz beanspruchen, kann man sie vielfach als Zwischenpflanzung verwenden und so die Erträge steigern. Für die erste Pflanzung besteht der Kleingärtner die Pflanzen am besten aus der Gärtnerei. Mit dem zeitigen Anpflanzen sei man aber vorsichtig, da geringe Kältegrade bewirken, daß derselbe in Samen geht, ohne Äpfel (Knollen) zu bilden; vor Ende April ist deshalb das Anpflanzen nicht anzuraten. Wer dann nicht sicher ist, fortlaufend Rückschauungen vom Gärtner zu erhalten, der kann von Mai an alle 14 Tage kleine Ausläufer ins Freie vornehmen. Der Rohrabt verlangt ausgiebigen, durchlässigen, etwas sandigen Boden, ist aber im allgemeinen anfruchtbarer als die übrigen Kohlsorten. Die zeitigen Sorten läßt man nicht alt werden, sie werden sonst leicht welk und innen hohl. Reichliche Bewässerung ist zum guten Gelingen notwendig. Solange und gepflanzte Knollen sind meist ein Zeichen ungenügenden Gießens und mangelhafter Bodenlockerung. Mangelhaftes wird behauptet, daß die blauen Sorten sich zarter halten. Von den späten Sorten steht der blaue Goliath oben an, der bei guter Kultur ein Gewicht von über 10 Pfund erreichen kann und den ganzen Winter über frisch und zart bleibt. Man pflanzt ihn etwa Ende Mai. Während die Frühfrüchte aber mit 20 bis 30 Zentimeter Abstand genügend Raum zur Entwicklung haben, muß man beim Goliath 40 bis 50 Zentimeter rechnen; er kann also nicht als Zwischenpflanzung gebaut werden, wohl aber kann man als Zwischenpflanzung Salat auf die Spitzkohlschale geben, der geerntet wird, ehe der Goliath den vollen Raum beansprucht. (Mitteilung vom Ausschuss für Kleingartenbau der Reichsbeschreibungsstelle für Rohrabt im Landesverein Sächsischer Heimatbau, Dresden-N., Schlegelstraße 24.)

**Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittel.** Am den unterer Ernährungsbehörde durch den Sächsischen Landesrat besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten bestehenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsbeschreibungsstelle bewirtschafteten Güter unter eine besondere Überwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Kontrolle zu schaffen, wird bei allen Versendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Reichsministeriums die Deklarationspflicht eingeführt. Über die in der Verordnung näher bezeichneten Güter mit der Eisenbahn in Wagenabteilungen als Stückgut oder als Erzeugnisse versendet, hat der genaue Inhalt der Sendung auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungsbeleg (z. B. der Eisenbahnverkehrsbeleg bei Erzeugnissen) anzugeben. Am der Eisenbahnverwaltung die Prüfung zu erleichtern, ist im § 1 Abs. 2 für die feinsten Getreidearten, ferner für die Hülsenfrüchte, für das Gemenge und die Erzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchten die Befüllung eines Kennwortes auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungsbeleg vorgeschrieben. So hat der Versender bei Befüllung von Gemenge und Getreide, auch in Mischung mit Hülsenfrüchten, sowie bei Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Einhorn die Bezeichnung „Getreide“, bei Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Hülsenfrüchte“, bei Erzeugnissen aus Getreide die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Getreide“ und bei Erzeugnissen aus Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Hülsenfrüchten“, bei Früchten, die zur Ausfaat bestimmt sind, die Bezeichnung „Saatgut“ hinzuzufügen. Die wissenschaftliche und die handelsrechtliche Bezeichnung der Deklarationspflicht fällt unter die Strafe des § 2 der Verordnung.

**Deffentlicher Lichtbildvortrag.** Der Verein für das Deutsche im Ausland - Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Riesa - läßt Donnerstag, den 25. dieses Monats in der „Altterrasse“ einen Deffentlichen Lichtbildvortrag „Im Fernstudium des Oberengadin“ stattfinden. Der Vortrag der Veranstaltung wird zum Besten der Auslandsfürsorge verwendet. Zur Vorbereitung gelangen 100 farbige Lichtbilder und Wandpanoramen aus dem Nachlaß des auch hier wohlbekanntesten hochverehrten Majors Edgar Härtel, die von Herrn Ivan Schönbaum neu geordnet und mit Begleitwort versehen wurden. Es werden Sommer- und Winterlager im Davoser Tal und Oberengadin, St. Moritz mit seinem Wintersport, die räthliche Bahn mit ihren gigantischen Kunstbauten und Talüberquerungen, die Berninabahn mit ihren wunderbaren Fernsichten und in einem Abseher Kontext und den Comereser Seen. Im Hinblick auf den ebenen Zweck der Veranstaltung wird der Besuch warm empfohlen. Näheres ist aus dem Inseratentwurf ersichtlich.

**Dresdner Lehrgänge für Kriegsdienst.** In der Königl. Hauptkassette in Dresden-N. St. Ursulastraße, beginnt am Montag, den 22. dieses Monats nachmittags 3 Uhr ein neuer Lehrgang für Kriegsdienstliche Hauptbewerber (Muniz, Zimmerer, Steinmetzen). Derselbe ist auf vier Monate berechnet. 2. Am Dienstag, den 30. dieses Monats nimmt ein neuer Lehrgang für Kriegsdienstliche Hausleute und Gewerbetreibende in der Deffentlichen Handelsschule (Ostra-Allee) seinen Anfang. Dauer drei Monate. 3. Am 6. Mai

**Nachfahrarten.**

Aufolge amtlich-mathematischer Berechnung werden hiermit alle hier wohnhaften Personen, welche die Berechtigung zur Weiterbenutzung einer Gummibereifung besitzen, aufgefordert, ihre Nachfahrarten zwecks Nachprüfung Dienstag, den 22. dieses Monats im Gemeindevorstand vorzulegen.

Nicht mit dem amtlichen Bereifungsvermerk versehene Karten verlieren ihre Gültigkeit. Per Gemeindevorstand, Riesa, am 19. April 1918.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ertragssteuererhebung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ertragssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Einkommensteuerverpflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beiliegend worden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden. Riesa, den 21. April 1918. Der Gemeindevorstand.

nachmittags 3 Uhr beginnt in der Städtischen Fach- und Fortbildungsschule, Melanchthonstraße 9, ein neuer Lehrgang für allgemeine Fortbildung und zur Auszubildenden der Handwerksberufe. Dauer 10 Wochen. Kriegsdienstliche, welche an einem dieser drei Lehrgänge teilnehmen wollen, mögen sich in der Geschäftsstelle des Heimathaus, Neues Rathaus, Zimmer 328 unter Vorlegung der amtlichen Erlaubnis baldmöglichst nachmittags von 6-8 Uhr melden.

Die vielbegehrte Brenneffe findet die beste Verwendung erst, wenn sie groß gewachsen ist. Nutzung von Stengel und Wärrern lohnt dann. Die Stengel werden wieder von besonderen Sammelstellen gesammelt werden, worüber später das Weiteres bekannt gegeben wird. Ein zweimaliges Übernten ausgewachsener Stengel ist möglich.

**Röhren.** Dem Funken Max Voigtländer wurde die Friedrich August-Medaille in Bronze verliehen. Dahleu. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine Frau aus Leipzig angehalten, die 150 Eier und sieben Stückchen Butter gekauert hatte. Die Eier hatte sie mit 70 Pfennig das Stück, die Butter mit 7 Mark das Stückchen aufgekauert. Die Ware wurde beschlagnahmt.

**Dresden.** In den Mittagsstunden des 20. April gelang es einem noch unbekanntem Soldaten in feldgrauer Uniform, etwa 25 bis 30 Jahre alt, mittlerer Größe, unter Vorlegung einer von ihm gefälschten Quittung der Neuen Deutsch-Böhmischen Eisenbahn-Gesellschaft, sich von einer hiesigen Bank 25 500 Mark in 23 Scheinen über je 1000 Mark und 5 Scheinen über je 100 Mark ausgeben zu lassen. Sachdienliche Mitteilungen, besonders über Personen, die sich durch größere Geldausgaben oder sonstige verdächtig machen, erbittet umgehend die Kriminalpolizei. Hohe Belohnung ist zugesichert. Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird am Dienstag, den 7. Mai 1918 abends 8 Uhr im großen Saale der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Dresden-N., Sternplatz 6-7 einen Vortrag abends veranstalten, auf dem Frau Milka Wittich aus Königshagen sprechen wird über das Thema: „Krieg und Volksgesundheit“. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei.

**Rwickau.** Störungen im Fernsprechverkehr durch den Schneefall werden aus dem Erzgebirge und Voigtlande gemeldet. Hier sind im Stadtsprechverkehr eine große Anzahl Anschlußleitungen durch Schneefällungen nicht betriebsfähig. Auch Fernleitungen sind nach allen Richtungen hin gestört. - Aus Greiz wird gemeldet, daß dort bereits großer Schaden in den Wäldern und Gärten durch Schneeebruch entstanden ist. Auch im fürstlichen Park sind schon genaug Bäume niedergebrosen, selbst stärkere. Gegenwärtig steht es im Fernsprechverkehr. Die Zahl der herabgefallenen Dächte wächst ständig, denn der kalte Schnee, der sich durch das fortwährende Stürmewetter immer mehr erhöht, hat eine bedeutende Last.

**Chemnitz.** Große Zeitungsdiebstähle wurden in einer hiesigen Zeitungsdruckerei ausgeführt. Die Diebstähle reichen bis in den Herbst vorigen Jahres zurück und wurden jetzt in Ottendorf bei Wittweida entdeckt. Einige bei der geschädigten Firma beschäftigten Arbeiterinnen, die ihren Wohnsitz zum Teil außerhalb Chemnitz haben, ermittelten ganze Ballen Stoffe und trieben damit einen schwindehaften Handel, der zumeist auf dem Lande als Kaufgeschäft ausgeführt wurde. Die amtlichen Ermittlungen förderten allein zwei Wagen gefüllener Stoffe zutage, die bereits im Kaufhandel vertrieben worden waren. Außer in Ottendorf ist der Handel besonders lebhaft noch in der ganzen Frankenberg Gegend getrieben worden.

**Börlitz.** Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und großem militärischen Gepränge fand Sonntag die Beisetzungs der verstorbenen Kommandeurs des 4. griechischen Armeekorps Oberst Chagopolos auf dem hiesigen griechischen Friedhofe statt. Der Kaiser war durch den k. k. Kommand. General des 5. Armeekorps General der Inf. Eggelsen v. Bod u. Polach vertreten.

**In den Ruhequartieren.**

(RM.) Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Das Dorf G... ist eine Dase in der Wäse. Die alte Sommerfrucht und der Siegfriedbräu sind über den in eine Ruhe gebetteten Ort weggekauert, ohne ihm erstens Leid anzutun. Die große deutsche Nachschicht hat hofflos stöhnende Engländer durch die Gassen gehetzt. Es gibt sogar noch Fensterstühle. Es gibt ein Götchen, ein Pfarrhaus, ein Schulhaus für hohes Stöße. Es gibt hunderte von warmen Stuben, Dachkammern, Keller und Schuppen für Offiziere und Soldaten. Am 2. April gab es sogar Sonne auf dem Marktplatz, und um die Regimentskapelle ist ein Gebirge wie auf dem Königsplatz in Berlin im Juli 1914. Ich gehe an der Seite eines Kompagnieführers vom Regiment I, das in der Arme von Euter wegen seiner blutigen Ränge am Omigon-Bach gerührt wird. Der Leutnant B. reicht mir höchstens bis an die Schulter, aber während er von den letzten Tagen erzählt, wächst der Herr Kamerad so hoch, daß ich das Gefühl habe, als ginge ein Turm neben mir. Die Mannschaften auf dem Markt kennen ihn, den kleinen, unscheinbaren Offizier, den 45 Monate durch ungeschätzte Lebenspränge vom Ausseiter zum Führer der Kompagnie befördert haben. Die Leute, in das Ansehen der Rüstung verfallen, blickt an eine Mauer geklebt, jene auf Tücheln liegend, andere im offenen Schenkenor gruppiert, schnellen reitend framm in die Höhe, sobald er vorbeikommt. Ich läte mich wohl zurückzuziehen, obwohl ich an der rechten Seite gehe, denn der Gruß gilt nicht mir. Ich schau mich fast, von solchen kleinen Szenen zu berichten, in dem raschen Ausleuchten der Augen, dem straffen Schreden der Lippen offenbar sich das räuberische Geheimnis, Namestrupe, Stolz auf den tapferen Führer, Gelübde für kommende schwere Stunden. „Du, mein mutiger Leutnant, bist damals allein vor die Linie gesprungen, das vergiß ich Dir nie, sagt der Bild der Soldaten. Und Du, mein Junge, bist vor Walliens unten meinen Augen durch das Beträuerer zu den Verwundeten gerannt, ich werde Dir's nicht vergessen“, erwidert das Auge des jungen Führers. Wenn 10 Jahre Suchthaus über schlechten Gruß verhängt werden, kein General auf keinem Kaiserhof in Europa würde so framm gegrüßt werden, wie der Leutnant B. auf dem Marktplatz in G.

Und dazu noch von Soldaten, die nicht gerade kriegsmäßig zu essen haben und zum ersten Male die mangelhaften Knochen ausruhen.

Während ich mit der Beamtin B. vom Lieben Gott eigens deshalb so klein gehalten worden zu sein, damit die Augen der Welt-Gewehr immer durch Helm und Mantelfaß, und niemals durch seinen Leib gehen.

In dem Bauernhaus am Bestandungs haust der Regimentshaus. Zwei Hauptleute, vier Kompanieführer, zwei Artillerieverbandsoffiziere, der Adjutant und der Dragoonoffizier liegen in der „guten Stube“ auf Strohbetteln königlich preussische Offiziere liegen auf dem Strohbetteln und sind sämtlich dankbar für das köstliche Lager, das ihnen seit 12 Tagen nicht beschieden war.

Mein Eintritt weckt den einen. „Sind Sie, Herr Hauptmann?“ Dumme Frage, natürlich nicht. „Durchaus nicht!“ sagt der Herr Hauptmann und macht eine freundliche Verbeugung in Richtung. Ich mache meinen Besuch als Kriegsberichterstatter verständlich.

„Ach, die Schreiberlein in den Heitungen“, seufzt der Hauptmann, seine Miene drückt die Hoffnungslosigkeit der Truppe aus, jemals einen schwachen Moment ihrer Taten und Ergebnisse in den Druckplatten zu finden. In diesem Augenblick wünschte ich mir die Begegnung eines Cicero, und die Feder eines Plautus, um dem Herrn Hauptmann meinen guten Willen zu beweisen.

Eine Viertelstunde später sitzen wir über Karten und Geschichtsberichte. Die Beschreibung, daß eine Schilderung der Kämpfe in der Heimatadresse den Mannschaften sicher Freude machen werde, weckt noch andere Schläfer.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 22. April 1918.

#### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Der verstorbenen Herzogin Friederich von Anhalt war, wie die Post. Sta. schreibt, seinem Lande ein gültiger Herrscher. Viel Gutes hat er den Armen und Bedürftigen getan. Als kunstbegabter Fürst, dem zur Blüte seiner Ideale reiche Mittel zur Verfügung standen, wandte er sich besonders dem Dessauer Hoftheater zu, das er zu einer Wagnerbühne ersten Ranges emporhob.

Der „Lokalana“ meldet aus dem Haag: Bei einer Unterredung, die der bulgarische Korrespondent der Amsterdamer Zeitung „Lid“ mit einem rumänischen Diplomaten hatte, der vor dem Kriege in London war und während des Krieges in rumänischen Auswärtigen Ämtern eine maßgebende Rolle spielte, sagte dieser Staatsmann: Seit dem Tode König Karls lag die rumänische Politik vollständig in den Händen der Königin. Der König spielte eine jämmerliche Rolle. Bratiano und Take Jonesku taten nur, was die Königin dekretierte. Die Niederlagen und die Enttäuschungen haben die Königin zwar tief getroffen, aber sie war es, die vor dem Sturze Kerenski schon die Versöhnung mit den Zentralmächten wünschte und den Weg zum Frieden bahnte. Ihre einzige Friedensbedingung war, daß der Thron für die Dynastie des Königs Ferdinand gesichert bleiben müßte.

### Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann. 52. Fortsetzung.

„Giermit“, sehte sie mita hina, „treffe ich auf zehn Schritt ganz sicher, und das genügt hoffentlich.“ Sie hat nur, daß Emmi sie begleiten möge, damit sie für alle Fälle einen Jungen bei sich habe, und die Freundin war mit Freuden dazu bereit.

Am andern Morgen begaben sich die beiden Damen nach der Galmstraße. Sie hatten sich absichtlich möglichst einfach gekleidet, um jedes Aufsehen zu vermeiden.

Ein grauer, unfreundlicher Knecht erfüllte die Luft und überriefte alles mit kleinen, dichten Wassertröpfchen, als sie in der Galmstraße anlangten. In ihrer Enttäuschung erfuhr sie, daß Frau Regenbank, schon seit Anfang des Jahres nicht mehr dort wohnte, sondern bezogen war. Wohin, konnten ihnen die Mieter und auch der Verwalter des Hauses nicht genau angeben.

Der martialische Volkswachtmeister gab den jungen Damen, in denen er sofort etwas Vornehmeres wahrte, gern die gewünschte Auskunft. Die Geschichte war doch nach dem Norden der Stadt, nach der Badstraße bezogen. Nach langer Fahrt kamen sie dort an, und in dem mächtigen Mietshaus, auf dessen Wingen ein schwarzer Adler herumschwebte, fanden sie im vierten Stock auf einem Vorstellanschilde zu ihrer Freude den Namen H. Regenbank.

Auf ihr Klingeln erschien eine behäbige Frau, die beim Anblick der beiden schönen, fremden Damen große Augen machte. „Verzeihung“, sagte Emmi, könnten wir vielleicht Frau Regenbank sprechen?“

### Verkauf.

Berlin. (Amtlich.) Im südlichen Teil des Kermelkanals, auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat ein ungarischer U-Boot, Kommandant Oberleutnant S. Borscha, den von belandenen englischen Dampfer „Glabland Delgado“ (5889 B.R.L.) und einen weiteren mindertens 6000 B.R.L. großen Dampfer abgeschossen, den letzten aus großem Hart gescherten Geleitzug heraus. Gesamttonnage: 15000 B.R.L. Der Chef des Admiralschiffs der Marine.

### Die Räumung Owers beschlossen?

Lugana. Nach übereinstimmenden Berichten der Londoner Korrespondenten des Secolo und des Corriere della Sera macht man sich in London auf den Fall von Owers gefaßt. Daily Chronicle schreibt: Sollte Owers geräumt werden müssen, so kann man aber annehmen, daß der Rückzug sehr langsam und auf nicht weit entfernte neue Stellungen, und zwar höchstens bis zum belgischen Ueberseemündungsgebiet geschehen wird. Jede Gefahr für Calais und Dünkirchen erscheint somit nicht nur ausgeschlossen, sondern es wird auch noch so viel Raum freibleiben, um den großen englischen Heeren die Bewegungsfreiheit zu sichern. Viel wichtiger als der Fall von Owers ist die sehr bedauerliche Tatsache, daß die Deutschen fortfahren, große Owersmassen von der russischen Front an die Westfront zu werfen. Dies sei für die Alliierten die wirkliche und große Gefahr, der die Ententeemächte eine Gegenaktion entgegenzusetzen müssen, um die deutsche See in Rußland festzuhalten. Das Problem sei nicht unlöslich, nur müsse man schnell handeln. — Der Manchester Guardian behauptet, daß der englische Rückzug an der Owersfront eingeleitet hat. Er sei notwendig geworden durch den Verlust von Nieuwe Oere und Valken.

### Der Kaiser bei der U-Boot-Flottille in Flandern.

Berlin. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird dem B. L. B. geschrieben: Schlichtfeld in Flandern am 20. April. Nachdem der Kaiser heute schon zu früher Vormittagsstunde ein Armeekorpskommando zur Besprechung der Kampflage aufgesucht hatte, begab er sich an den Standort des Marinekorps und von da aus mit dem kommandierenden Admiral v. Schroeder und seinem Stabschef zur U-Boot-Flottille in Flandern. Inmitten des Kreises von einem halben Dutzend jugendlicher Kommandanten und im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Führers der Flottille, Kapitän Hartenbach, redete der Kaiser zu ihnen allen. Mit wenigen klaren Worten sprach er ihnen Dank und Anerkennung für die bisher getane harte und erfolgreiche Arbeit ihrer Waffe aus. Er wies darauf hin, wie die Wirkung der U-Boote gemeinsam mit den Leistungen unserer siegreichen Armeen und unserer Flotte bestimmt sei, uns dem großen Ziele allen Kampfes, dem deutschen starken Frieden, entgegenzuführen, und gab seiner Lieberzeugung Ausdruck, daß die gemeinsame Kraft dieser Waffen uns in nicht allzu ferne Zeit dazu führen würde, die immer noch zu einer Vernichtung von Deutschlands freier starker Zukunft verschworenen Gegner zu einem gerechten Frieden bereit zu finden. Bis dahin aber gelte es, nur zu kämpfen und zu liegen. Von der Tapferkeit und Hingabe der Mannschaften, von der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Ingenieur- und Schiffsbauer sprach der Kaiser noch, und er schloß seine Worte mit drei Worten auf alle jene treuen Männer, die der Waffe unter See in Ehren dienen.

### Kaiser Karls zweites Brief.

Genf. Aus der Geschichte des Briefes Kaiser Karls macht der „Temos“ die interessante Mitteilung, daß die Entente-Konferenz zu St. Jean de Maurienne, nicht etwa wie das bisher die französische Regierung behauptet lieh, beschlossen hätte, der Unruhen des Kaisers keine Folge zu geben, sondern im Gegenteil, sich die Ententeabietzte bereit erklärt, in eine Unterhandlung einzutreten. Sie liehen den Kaiser Karl um ergänzende Erklärungen bitten. Daraufhin überbrachte Prinz Sixtus den zweiten Brief von Clemenceau noch immer nicht veröffentlichten Brief Kaiser Karls. Erst auf dieses zweite Schreiben hin liehen die Alliierten-Kabinette wissen, eine Fortsetzung der Besprechungen käme nicht in Frage. Barthou, der frühere Außenminister, machte in der Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten Clemenceau wegen der Veröffentlichung des Kaiser-Briefes Vorwürfe. Er nannte sie die einseitigen Regeln des diplomatischen Ehrenkodex zum Verhängnis der Verletzung der Schweigepflicht.

### Italien und der Streit Clemenceau-Ceriano.

Rom. (Stefanmeldung.) Am Schluß der vorgestrigen Kammer Sitzung hat Minister Sonnino den Abgeordneten Ceriano, nicht auf seiner Interpellation zu bestehen betreffend den neuartigen Streit zwischen Clemenceau und der österreichisch-ungarischen Regierung über Vorkläge der Feinde zu Friedensverhandlungen. Sonnino gab folgende Erklärung ab: Die italienische Regierung, die von ihren Verbündeten über diese verschiedenen Verläufe unterrichtet worden ist, hatte niemals dagegen etwas einzuwenden.

kunst über Herrn Frank, der in der Galmstraße bei Ihnen gewohnt hat, bitten.“

„Ach so, der?“ sagte die runde Frau und wurde zutraulicher. Sie sah, daß diese Damen aus feineren Kreisen sein mußten, und außerdem war es ihr offenbar nicht unangenehm, über ihren früheren Mieter Klauen zu können. Sie nickte daher die Damen, näher zu treten.

„Sie müssen schon entschuldigen“, bat sie, „wenn in der Straße noch nicht aufgeräumt ist. Aber sehen Sie, eine arme Witwe, die verarmet und noch zu Hause nähen muß, hat viel zu tun.“

„Wir werden Ihre kostbare Zeit natürlich nicht umsonst in Anspruch nehmen“, versicherte Felicia. Sie öffnete ihre silbernen Taschen und entnahm ihm ein Swansgarntuch.

Die Frau machte gierige Augen, aber sie streckte die Hände abwehrend aus. „Ach Frau Leinchen“, sagte sie verächtlich, „es handelt sich doch nicht um Geld bei mir.“

„Dritte sehr!“ Sehen Sie, ich bin Amerikanerin, und bei uns lautet ein schöner Wahspruch: „Zeit ist Geld.“ Also nehmen Sie nur ruhig hin! Wir würden Ihnen ja sonst Ihre Zeit verlieren.“

Dabei drückte sie der Frau das Geld in die Hand, was diese sich halb zögernd, halb freudig gefallen ließ. „Also, Sie kennen den Herrn Frank?“ fragte die Witwe und zwinkerte dabei verschmitzt mit den Augen. „Im Gegenteil! Wir möchten nur von Ihnen etwas über ihn hören. Erzählen Sie von ihm! Wo er geblieben ist, wie er lebte und was sonst noch von ihm zu sagen ist.“

Sie gab den Verbündeten ihre unbedingte Überzeugung zu verstehen, daß diese Vorkläge und Unterredungen keinen tatsächlichen Zweck haben könnten. Die Regierung glaubte stets, daß es sich um Manöver des Feindes handle, zu dem doppelten Zweck Mißtrauen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten hervorzurufen und zu dem Zweck, das natürliche Gefühl der Niedergerichtigkeit auszunutzen, das jede Nachricht von Friedensverhandlungen unter der Bevölkerung hervorzubringen könnte.

Die Beschießung von Paris. „Excelsior“ beifert die Opfer der Beschießung von Paris durch weittragendes deutsches Geschütz auf insgesamt 850, nämlich 114 Tote und 236 Verwundete. „Excelsior“ bemerkt: Diese 29 tägige Beschießung erinnert an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, 105 Tote und 368 Verwundete.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus Paris: Während der Beschießung von Paris am Freitag fiel eine Granate in eine Fabrik in der Bronzestatuen usw. hergestell wurden. Der Materialschaden ist groß. Das Geschütz durchschlug das Dach und zwei Stocwerke und explodierte im Treppenhause. Es ist niemand verletzt. 35 Arbeiter, die sich in der Werkstatt befanden, hatten kurz vor dem Einschlag das Gebäude verlassen.

Italienische Minister in Paris. Die Minister Orlando und Bianchi sind aus Rom hier eingetroffen.

Zur Lage in Irland. Die Polizei entfernte vorgestern alle Waffen und Munition aus den Wägenmacherläden in Dublin. Wie gemeldet wird, ist eine ähnliche Maßregel in ganz Irland durchgeführt worden.

London. (Neuermeldung.) Der irisch-nationalistische Abgeordnete DeLeon sprach in Belfast vor einer Menge von mehreren Tausenden und forderte die Freerkennung zu verlangen. Indem die Freen diese Haltung einnahmen, sagte er, würden sie nur das Beste tun, was die Ulstermänner gegenüber Romerile getan hätten. — In Irland predigte gestern die ganze Weisheit gegen die Wehrpflicht. Viele Priester nahmen nach dem Gottesdienst großen Volksmengen einen Eid auf den Widerstand gegen die Wehrpflicht ab.

Die Vorgänge in Wladivostok. Amsterdamer. Die Niederländische Botschaft meldet aus Batavia vom 20. April: Es ist nicht wahrscheinlich, daß in Tokio mobilisiert wird, die Japaner empfinden keine Aufregung bezüglich der Drohungen der Bolschewiki. In Wladivostok ist es ruhig.

Das ganze amerikanische Volk mobilisiert. Haag. Aus Washington wird gemeldet: In erster Reihe besteht bei der Regierung der Plan, dem Kongress einen Vorschlag zu unterbreiten, nach dem das ganze Volk mobilisiert werde. Dadurch soll der Regierung die Möglichkeit gegeben werden, das Arbeiterproblem in die Hand zu nehmen und diejenigen Industrien, die jetzt nicht von besonderem Belang sind, durch Frauenarbeit aufrecht zu erhalten.

### Vermischtes.

Gewaltige Wasserhose bei Toulon. Aus Toulon wird berichtet: Eine ungeheure Wasserhose hat die ganze Küste heimgesucht. Ganz besonders großen Schaden hat sie auf der Reede angerichtet. An tausend Fischerboote und Dampfboote sind von der Woge entweert: sämtlich zertrümmert oder von ihren Ankern losgerissen und in das stürmische Meer hinausgetrieben worden, wo sie zerfahlen oder sanken. Die große Hafenmauer in Toulon, der den Hafen gegen das Meer zu schützt, ist an mehreren Stellen von der Gewalt der Woge und des Meeres durchbrochen worden. Der Verlust an Werten ist sehr groß. Auch viele Menschen kamen um. Das Meer warf Tausende von Brattilien an Strand.

40000 Mark für drei Kaiser mit Wasser. Einem Schankwirt in der Münzstraße in Berlin wurden kürzlich drei Kaiser Speit angeboten. Da die Proben gut ausfielen, zahlte der Gastwirt ausnahmslos die verlangte Anzahlung von 40000 Mark. Bei genauer Untersuchung der Kaiser stellte sich heraus, daß die Kaiser nur mit reinem Wasser gefüllt waren. Der Bräuker ist natürlich mit den 40000 Mark verdammt, ohne daß es bisher gelungen ist, ihn auszuforschen.

Luftfahrpläne nach dem Kriege. Wie der Frankfurter Zeitung aus dem Haag berichtet wird, meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Le Capre, daß ein Luftschiffabstamm Paris-Belgien-London ausgearbeitet und sofort nach Beendigung des Krieges in den internationalen Verkehr eingeführt wird. — Nach einer Neuermeldung aus New-York besteht die Pflicht, am 15. Mai die erste Luftschiffabstamm New-York-Philadelphia-Washington einzurichten. Der Weg beträgt 23 Meilen, die Flugdauer würde etwa vier Stunden betragen.

„Es freilich und was für welchen! Lauter solche Leute vom Jirkus, Athleten, und Artisten, das war sein Umgang. Ja, manchmal auch solche Damen. Ich kann Ihnen sagen, das war schon gar nicht schön.“

„Woher kannte er denn die Gesellschaft?“

„D, er war ja selber so ein halber Jirkusmenschen. Er ließ auch oft durchblicken, daß er noch einmal ganz zum Jirkus gehen wollte, weil er doch so großartig schieschen konnte. Ich würde es nicht glauben, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, wie er in seiner Stube mit einer Wundbild das Bild aus einer von seinem Freunde eingehaltenen Karte geschossen hat. Es war wirklich wunderbar, er sehte nie.“

„Was er denn durch diesen Umgang viel Geld aus?“

„Das will ich meinen! Ich glaube wohl, daß er Schulden bis über die Ohren hatte. Wie er sich schließlich da herausgewickelt haben mag, das ist mir ein Rätsel.“

„Vielleicht hat ihm ein Freund etwas gegeben oder geliehen?“

„D, diese Freunde hatten meistens selber nichts zu beihen und zu brechen. Denn sie kamen immer zu ihm, wenn sie nichts zu tun hatten, besonders dieser Moreno.“

„Wer war das?“

„D, das war einer! Das war ja eben der Freund, von dem ich eben zu Ihnen sprach. Der war ganz heruntergekommen und hatte nicht einmal mehr eine eigene Wohnung. Deshalb hat er acht Tage lang bei seinem Freunde Frank kampiert. Es war das reine Abgemerleben, das da geführt wurde. Ich wollte den Menschen schon an die Luft lassen, aber er hatte doch wieder so etwas Lebenswichtiges an sich, daß ich's immer wieder unterließ.“

„Wer war Lebenswichtig? Herr Frank?“

„Nein, dieser Herr Moreno. Und er sprach immer so brockiges Zeug durcheinander, weil er doch Franzose war und nicht ordentlich Deutsch konnte.“

„Sagen Sie, Frau Regenbank“, fing jetzt Felicia leise ernst an, „Sie erinnern sich doch noch des Jalles Marleben?“

„Doch, doch!“ rief sie lebhaft. „Ich weiß, Sie meinen den Nord. Da wurde ja Herr Frank verführt und ich auch. Sollte er in Verbindung damit stehen?“

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Töchterchens **Efriede** dankt allen herzlichst  
**Familie Wehrabe.**  
Riesa, am 22. 4. 18.

Für die vielen Teilnahmebeweigungen, die unseren tiefen Schmerz über den Verlust unseres lieben

## Hugo

Kindchen, sprechen wir nur hierdurch unseren **innigsten Dank** aus.  
Pausitz, Dresden und Riesa,  
den 22. April 1918.

**J. verw. Donat**  
**Helene Sonntag** nebst Eltern  
und **Brüder** und **Schwägerinnen.**

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, mein über alles geliebter Bräutigam und Vater meines lieben Kindes

## Albin Erich Göhlert

Inb. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., am 5. 4. durch Granatsplitter den Heldentod erlitten hat.  
Im tiefsten Weh  
die tiefbetrübteten Eltern und Geschwister  
**Wilhelm Cuihsch**  
Sousse Dörschel nebst Kind, Eltern u. Schwester.  
Riesa, Reihnerstraße 20.

Am 18. 4. erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser guter, lieber, unvergeßlicher, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

## Paul Oskar Bernhardt

Inb. des E. R. 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille in Bronze im Inf.-Regt. 103, 4. Komp., Fernsprechertrupp, in einem Kriegs-Lazarett durch schwere Verwundung im Alter von 25 Jahren sein Leben lassen mußte.  
Im tiefsten Schmerz  
die tieftrauernden Eltern und Geschwister  
nebst Verwandten.  
Merzdorf, den 22. April 1918.  
Ruhe sanft Du gutes Herz,  
Leicht sei Dir die fremde Erde.

Blühlich und unerwartet erhielten wir die unfahbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Soldat

## Max Georg Fichtner

in einem Inf.-Regt., Inb. d. E. R. 2. Klasse und der Fr.-Aug.-Medaille  
am 11. 4. nach 40 Monaten bitteren Kämpfen den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.  
Im tiefsten Weh  
Anna verw. Fichtner geb. Fobst und Kinderchen im Namen aller Hinterbliebenen.  
Rüchrich, Glaubitz, Böhersen und Dresden,  
den 22. April 1918.  
Vergebens ist nun alles Hoffen  
Auf eine frohe Wiederkehr  
Du schwer hat uns das Leid getroffen  
Um mich ist's öd, um mich ist's leer.  
Die kleinen Kinderchen haben  
Nun keinen Vater mehr.  
Es ist so schwer dies zu verstehen,  
Daß wir uns hier nie wiedersehen.  
Nun "Ruhe sanft" geliebtes Herz,  
Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz.  
Leicht sei Dir die fremde Erde.

Größeres  
sauberes Schulmädchen  
als Aufsicht gesucht. Zu  
erfragen im Tagebl. Riesa.

## Mushilfe

für Damenkleidererei gesucht  
Schützenstr. 25, v.

## Zwergbühnereier

zur Zeit (gute Legerrasse)  
zu verkaufen  
Kaiser-Franz-Josefstr. 34.

## 11 Stück junge Enten,

große weiße Decking, sind zu  
verkaufen Niederlagstr. 1a.

## 5 Boden alle Gänse,

sowie  
Gänse- und Entenfedern  
verkauft Delfstr. 26.

Gebr. guterhalt. Einolium  
zu kaufen gesucht. Zu er-  
fragen im Tageblatt Riesa.

## Frühkraut,

Wetz-, Rot- und Weisskraut, kräftige Pflanzen in Beeten  
Sorten für die Gegend: Salat- und Zwiebelkraut,  
starke Estragon- und Franzosenkraut empfohlen.

## Paul Gürtler, Gartenbaubetrieb Pausitz

bei Riesa, Tel. 226.  
Verkauft nach außerhalb.

Allen denen, die uns bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, Schwester und Schwägerin **Emilie Luise Conrad** durch Wort, Schrift und Blumenbesuche zu trösten suchten, unsern herzlichsten und innigsten Dank. Möge Gott alle vor allen ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Riesa, am Begräbnistage 1918.  
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern  
und Verwandten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenbesuche beim Tode und Begräbnis unserer treusorgenden Mutter, unserer lieben Schwester und Schwägerin,

## Helene verw. Straube

geb. Reider sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
Pausitz, den 19. April 1918.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Nachruf!

Fern von der Heimat auf feindlichem Boden erlitt am 6. 4. 1918 den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Vereinsmitglied

## Alfred Zieger

aus Münchrich, Soldat in einem sächs. Inf.-Regt. Die verlieren in ihm ein treues Vereinsmitglied. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Gewidmet vom  
**Schiffverein „Germania“**  
**Münchrich und Umgegend.**  
F. A.: Max Förster.

Am 17. ds. Mts. verschied in einem  
Kriegslazarett unser

## Kontorbote

## Willy Fischer.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine  
m. b. H., Abteilung D. Gröba.

Unter Glück ist sechsdrt.

Hart und schwer traf mich das Schicksal, da mein heiliggeliebter, herzenguter Gatte, der liebevolle Vater meines Kindchens, unser geliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Gefreite

## Erich Thiele

Infanterie-Regt. 179, 3. Komp., Inhaber der Fr.-Aug.-Med. und des E. R. 2. Kl.  
am 23. 3. nach 3<sup>1/2</sup> Jahren schweren Kämpfen im blühenden Alter von 25 Jahren sein Leben lassen mußte.  
Im tiefen Verzeleib  
die schwergeprüfte Gattin Ida Thiele geb. Hoberach und Sohn zugleich im Namen aller Angehörigen.  
Ganz und Chemnitz, 20. April 1918.  
Schlaf wohl mein liebes, gutes Herz.  
Auf Wiedersehen!

Für die wohlthuende und reiche Anteilnahme, welche uns bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter

## Emilie Erdmann geb. Obenaus

zutoll geworden ist, sagen wir unsern  
**herzlichsten Dank.**

Streumen, den 19. April 1918.

**Herm. Erdmann und Kinder.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenbesuche und Gesang beim Begräbnis unseres lieben Vaters  
**August Otto Sengewitz**  
sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Besonders Dank der Familie Busch in Danzig für die dem Heimgegangenen erwiesenen Wohlthaten. Du aber, lieber Vater, "Ruhe in Frieden!"  
Göhlitz, am 20. April 1918.  
Die trauernden Kinder.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren sich nur hierdurch anzuzeigen

**Regierungsbaumeister Karl Müller**  
z. Zt. im Heeresdienst  
und **Frau Käthe geb. Kurtz.**

20. April 1918. Riesa, Bismarckstr. 11.

**Berein für das Deutschtum im Ausland**  
Frauen- und Mädchen-Cridgruppe Riesa.  
Donnerstag, den 25. April, abends 8 Uhr im Saale der Sektierkaffe.

Zum Besten der Auslandsflüchtigen.

## Oeffentlicher Lichtbildervortrag

gehalten von Herrn **Iwan Schönbaum**, Leutwilt.  
„Im Firnenglanz des Oberengadin.“  
100 farbige Lichtbilder und Wandpanoramen aus dem Nachlaß des Majors Gärtel.  
Num. Blätter 2 Bl. Unum. 1 Bl. Gallerie 50 Bg.  
An der Abendkaffe 25 % Aufschlag.  
Gartenverkauf in d. Buchhandlungen Reinhardt u. Hoffmann.

## Theater in Riesa „Hotel z. Stern“.

Dienstag, den 23. April 1918, abends 8 Uhr

1. Gastspiel von Winters Kinofilm-Gesellschaft.

**12 lebende Kinoschauspieler**  
und **-schauspielerinnen** **12**

Neu! auf der Bühne. Neu!

**Fünf Minuten vor der Hochzeit.**

Schwank in 3 Akten.

So haben Sie noch nicht gelacht! Sie lachen Tränen!

Preise der Plätze:

Vorverkauf: Sperrpl. 2.25, 1. Platz 1.75,

2. Platz 1.25, Gallerie 0.75.

An der Kasse: Sperrpl. 2.50, 1. Platz 2.—,

2. Platz 1.50, Gallerie 1.—.

Militär: Sperrpl. 1.50, 1. Platz 1.—,

2. Platz 0.75, Gallerie 0.50.

Vorverkauf in den  
Buchhandlungen von Reinhardt und Hoffmann.  
Da alle Vorstellungen der Gesellschaft in Halle, Zeltz,  
Gera, Saalfeld, Oschatz usw. bisher ausverkauft waren,  
ist es ratsam, den Vorverkauf zu benutzen.

Gebr. Pianino od. Flügel zu  
kauf gesucht. Angeb. m. Ang. d.  
Fabrik u. Preis, Größe u. Alter  
d. Instr. u. DZ 179 a. Tagl. Riesa.

**6 Kleider- u. Brotschrank**  
zu verkaufen Merzdorf bei  
Riesa, Döcher Str. 31, 2.

**2 framme Blanz-Linden**  
haben zum Verkauf  
Böhersen 35.

**Einspanner-Brettwagen**  
mit Bügeln u. Segeltuchplane,  
sowie eine Partie leere Gols-  
fassen zu verkaufen. Näheres im  
Gasthof Stöckh.

Neue, sowie wenig gespielte  
**Pianos**

(Friedensware) eingetroffen.  
**Harmonium**

preiswert zu verkaufen.  
**Hob. Richter,**

Albertplatz 6.

Meine wertvolle Handarbeit  
bitte ich um Eintragung  
in die Kundenliste für Stoh-  
lenverforgung.

**C. A. Schulze**  
Meißner Straße 34.

**Spinat, Salat,**  
Anzeilwerk  
frisch eingetroffen. Frieda  
Hinsland, Am Technikum.

**Haben Sie**

nur noch  
einen kleinen Vorrat  
**Kragen,**  
**Vorhemden,**  
**Manschetten**

Sie können damit  
**Durchhalten,**

wenn Sie dieselben bei mir zu  
abwaschbarer  
**Dauerwäsche**  
umwandeln lassen. Strohkragen  
25 Bg., Umlegekragen 1.—.

**Franz Börner,**  
Gautstr. 61a.

Sonnabend früh 8 Uhr  
persönlich ganz unerwartet  
samt und rühmig unsere liebe  
Mutter, Schwieger- u. Groß-  
mutter, Frau

**Christiane**  
**Wilhelmine verw. Theuring.**

Die Beerdigung findet  
Mittwoch nachmittags 3 Uhr  
vom Trauerhause, Georgstr. 7  
in Röberau, aus Ratt.  
Röberau, d. 20. April 1918.  
Die tieftrauernden  
Kinder und Verwandten.

Die heutige Nr. umfasst  
6 Seiten.

## Deutscher Reichstag.

140. Sitzung, Sonnabend, den 20. April 1918, nachm. 3 Uhr.  
Die Reichspostverwaltung.

Die Postverwaltung wird fortgesetzt.  
Abg. Funck (L. Soz.) führt Beschwerde über Beschäftigung des Postpersonals in Halle.  
Abg. Kiehl (Soz.) führt Beschwerde über die Postverwaltung.  
Abg. Kiehl (Soz.) führt Beschwerde über die Postverwaltung.  
Abg. Kiehl (Soz.) führt Beschwerde über die Postverwaltung.

### Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Abg. Cohnmann (B.) führt Beschwerde über die Eisenbahnen für ihre ausufernde Tätigkeit. Leider wird das Personal sehr mangelhaft ernährt.  
Abg. Buch (Soz.) führt Beschwerde über Postschulden.  
Abg. Buch (Soz.) führt Beschwerde über Postschulden.  
Abg. Buch (Soz.) führt Beschwerde über Postschulden.  
Abg. Buch (Soz.) führt Beschwerde über Postschulden.

## Ruhigere Tage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Eine französische Zeitung schreibt tröstend, daß nichts verloren sei, solange Amiens, Compiègne und Calais nicht in unsere Hände gefallen seien. Das ist eine ärmliche Selbstverständlichkeit, wobei wir uns ihrer nicht bewusst haben, das Wort „solange“ doppelt zu unterstreichen. Hinzuweisen wollen wir, daß unter Angriff keineswegs unmittelbar diese drei Städte fallen muß; sie können auch fallen, wenn wir anderswo die mühsam behauptete französische Schloßlinie durchstoßen, und wenn der Gegner an irgend einer Stelle die Lücken nicht mehr stopfen kann, die unsere gewaltigen Angriffe immer wieder in seine Front gerissen haben. Seine ungeheuren Verluste rücken diesen Zeitpunkt in immer größere Nähe, seine blutigen Gegenangriffe, vergeblich, wie sie am 17. und 18. April waren, haben seine Lage durchaus nicht verbessert können. Die verhältnismäßige Ruhe, die an den beiden folgenden Tagen herrschte, soll uns nicht darüber täuschen, daß ihre neue schwere Kämpfe folgen werden, es mag nun auf den bisherigen Schlachtfeldern, oder auf neuer Bahnschaft sein. Die lebhaften Feuerkämpfe bei La Bassée, Lens und Albert deuten wohl auf neue Vorbereitungen hin. Wir dürfen uns darauf verlassen, daß die Leitung des Feldzuges auf deutscher Seite in sehr ruhiger, fester Hand liegt, und daß die ganze Danubung von einem Geiste beherrscht wird, der noch nie um Ausflüssen, um neue Wege, um überraschenden Maßnahmen gewiesen ist. Die heftigen Erkundungsgeheute an der Westfront beweisen jedenfalls, daß beide Gegner sich aufmerksam überwachen, damit ihnen keine Veränderung in der Lage des anderen Teiles entgehe. Auch das ist wohl ein Beweis, daß neue Vorbereitungen, neue Gruppierungen im Gange sind, während wir unseren starken Stoß zwischen Maas und Mosel, der den wackeren Amerikanern so überliefert hat, wohl nur als ein Zwischenpiel betrachten dürfen. Es handelt sich darum, einer weniger tüchtigen Truppe den Beweis zu liefern, daß sie auch in scheinbar ruhigen Fronten vor unserer Unternehmungslust nicht sicher ist, und ihr dadurch das Gefühl unserer kriegerischen Ueberlegenheit einzufloßen. Das ist eine für alle Fälle heilsame Maßregel.

Daß wir nun auch die Arme betreten haben, ist für die Beherrschung der Rüste des Schwarzen Meeres von Wichtigkeit.

Der erste Monat der deutschen Offensive gegen die Kriegserklärer. W. L. B. meldet aus Berlin: Am 21. April ist seit Beginn der deutschen Offensive ein Monat verstrichen. In dieser Zeit erlitten die Engländer, Franzosen und Portugiesen eine schwere Niederlage nach der anderen und ließen über 117000 Gefangene in deutscher Hand. Die Geschütze übersteigt die gewaltige Zahl von 1550. Die Zählung der vielen Tausende genommener Maschinengewehre ist noch nicht abgeschlossen. Ueber 200 Tanks mußte der Feind den deutschen Angreifern überlassen. Ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzerwagen wurde zusammengeschossen. Auf dem weiten Schlachtfeld von Galliebte bis zur Oise leistete England den deutschen Kämpfern in Gestalt ungenügender Munition, Verpflegungs- und Bekleidungsdepots mit unerschöpflichen Beständen einen zwar unfreiwilligen aber unendlich wertvollen Kräftezuwachs. Auf der lang ausgehenden Kampffront wurden weit über 100 Kilometer englische Stellungen meilenweit überannt. Was in diesem, mit allen Mitteln moderner Befestigungsfunk angelegten Grabensystem an Draht, Holz, Beton, Stahl, Kupfer, Eisen, Panzerungen, Feldbahngerät, Telephonverbindungen, unterirdischen Kavernen und dergleichen angelegt und nun für England verloren ist, läßt sich in Geldwert nicht annähernd angeben. Die blutigen Verluste der Engländer betragen bereits am 5. April über 600000 Mann. Sie haben sich während des zweiten großen deutschen Angriffes an der Oise ins Ungeheure gesteigert. Hierzu kommen die schweren Blutopfer der Portugiesen und vor allem der Franzosen, die überall an den Brennpunkten des Kampfes in dichten Massen die schwer bedrückte britische Lage wieder herstellen mußten. Besonders beiderseits der Oise, an der Aisne, südlich der Oise, bei Coucy-le-Château

und in Flandern liegen die Franzosen viele Tausende liegen und wurden zu immer weiterem Einsatz ihrer bisher zurückgehaltenen Reserven und zum schleunigen Antransport der nach Italien abgeordneten Hilfsträfte gezwungen. Die Engländer verloren während dieses einen kurzen Monats nicht nur den ganzen Gewinn der halbjährigen Sommerkämpfe und den Restteil ihres Erfolges bei Cambrai, sondern sie mußten überdies zwei Drittel des in 16 Flandernschlachten teuer erkaufenen Raumgewinnes wieder hergeben. Dieser Geländeverlust wird zum Schaden Frankreichs durch diejenigen Gebiete erweitert, die die zurückgehenden Engländer in deutsche Hände fallen ließen. Damit sind weite, blühende bisher vom Kampf verschonte französische Landstriche den Kriegskleibern preisgegeben. Der schwere beiderseitige Artilleriekampf hat zahlreiche friedliche Städte und Dörfer in Trümmer gelegt, hübsche Felder und Fluren in Einöden verwandelt. Der Gesamtgeländeverlust beträgt viele Tausende Quadratkilometer. Die Hauptbahnverbindungen der Ostente in Frankreich, mit den wichtigen Bahnzentren Amiens, Doullens, St. Pol und Spaebrouck liegen unter deutschem Feuer und sind zum Teil ausgeschaltet.

Deutsche Berichte von der Westfront. W. L. B. meldet aus Berlin vom 21. April: Auf der Front von Bailleul bis Giverny steigerte sich in den Morgenstunden des 20. April das Störungsfeuer zu starken Feuerüberfällen. Nach schlagartigem Einsetzen der kurzen Artillerievorbereitung griff der Feind die deutschen Stellungen von Festubert bis Giverny an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Am Abend desselben Tages versuchte er abermals bei Giverny mit starken Sturmtruppen vorzugehen. Unser Vernichtungsfeuer trieb auch hier unter schweren Verlusten die Engländer zurück. Das Unternehmen gegen die Amerikaner beiderseits Seichebren führte dank der sorgfältigen Vorbereitung in gutem Zusammenwirken aller Waffen zu vollem Erfolge. Nach wirkungsvoller Feuerbereitung durch Artillerie und Minenwerfer, während der der Feind schwere Verluste erlitt, rückten die Deutschen die gegenüberliegenden amerikanischen Divisionen in 2 1/2 Kilometer Breite und stießen teilweise bis zu zwei Kilometer tief durch. Der Ort Seichebren wurde gesichert. Er lag voll amerikanischer Leichen. Um die Unterhände, Stützpunkte, Keller entspannen sich erbitterte Kämpfe, bei denen die sich tapfer wehrenden Feinde fast bis auf den letzten Mann umkamen. Auch um einzelne Unterhandgruppen im Nemere-Walde kam es zum Handgemenge. Hier waren die amerikanischen Verluste besonders groß. Die anfangs mächtige artilleristische Gegenwirkung steigerte sich im Laufe des Tages von 10.30 Uhr vormittags an, klang aber schon nach 3 Uhr nachmittags wesentlich ab. Südlich Beaumont sowie über Berricourt sah man feindliche Verstärkungen gegen 2 Uhr nachmittags heranzumarschieren. Unser gutliegendes Vernichtungsfeuer fakte die dichten Marschkolonnen an und zerlegte sie unter schweren feindlichen Verlusten. Um 5.30 Uhr nachmittags wurde das Auffüllen der feindlichen Gräben im Furthwalde beobachtet. Gleichzeitig sollten die deutschen Flieger weiter rückwärts feindliche Reserven fest und griffen sie sofort mit Maschinengewehrfeuer an. Gegen die dichtgedrückten Gräben im Furthwalde schickten deutsche Batterien ihr Feuer zusammen, das mitten in die bereitgestellten Sturmtruppen schlug. Nach Einbrechen der Dunkelheit, nachdem die feindlichen Anlagen und Unterstände zerstört und gesprengt waren, wurden die gewonnenen Stellungen planmäßig und von dem Gegner unbemerkt wieder geräumt. Dank der guten Vorbereitung der ganzen Unternehmungen blieben die Verluste der deutschen Kriegserprobten Truppen gering, während die kriegsunerfahrenen Amerikaner außerordentlich hohe blutige Verluste hatten. Sie büßten 5 Offiziere, darunter ein Hauptmann und ein Arzt, 170 Gefangene und 25 Maschinengewehre ein. — In der Overfront liegen die Kanalübergänge und die Anmarschstraßen des englischen und belgischen Heeres unter deutschem Feuer. Langrohrkanonen beschossen die Bataillie Opren-Boerdinge.

In der Nacht vom 20. April stießen deutsche Batterien erfolgreich über den Strebach vor. Eine von diesen wurde dabei von starken feindlichen Kräften umzingelt. Es gelang ihr jedoch, sich im Nachkampf durchzuschlagen und ohne Verlust von Gefangenen die deutschen Linien zu erreichen. Dagegen wurde eine englische Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Die Deutschen stießen nach und besetzten Wiesengut, worauf auch südlich anschließende Kompanien ihre Linien vorrückten. In der schlammigen Oede des sandigen Trichterfeldes lag sich die Gegner in alten deutschen und englischen Blockhäusern und Betonunterständen aus der Flandernschlacht gegenüber. Der Kampf wird mit Stoßtruppen um jeden einzelnen Unterstand geführt. Dank dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese feinen Unternehmungen meist schnell und verlustlos ausgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das Trichterfeld wurde auch hier wiederum musterhaft. In zweifelhafte schwerer Arbeit wurden die ersten Stoßbatterien durch das Schlammfeld vorgebracht. Nach Ueberwindung der vorderen Trichterzone erleichtern die infolge des heftigen englischen Rückzuges erhaltenegebliebenen Höhenstraßen und Fichtenzüge den weiteren Vormarsch wesentlich. Ebenso wurde die Verpflegung für die ersten Tage durch das Auffinden reicher englischer Lebensmittelvorräte erleichtert.

Die Werte der Mittelmächte seit Kriegsbeginn. W. L. B. meldet aus Berlin: Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 345000 Gefangene. Diese Zahl überschreitet die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million. Sie übersteigt ein Fünftel der männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewinnen damit ein Arbeiterheer, das auf wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leistet und einen großen Teil der zum Kriegsdienst einberufenen männlichen Arbeitskräfte ersetzt. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeiterheer, und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte. Brachte doch die siegreiche Weltkämpfe Deutschland in einem Monat einen Gefangenenzuwachs von rund 125000 Mann.

Griechische Truppen für den Westen? Malländer Blätter melden, daß demnächst griechische Truppen in Frankreich landen werden. Die Schwierigkeiten ihrer Verwendung liegen nur in der Frage der Schiffstonnage, die man in Vöde zu lösen hofft.

Erregung in Paris. W. L. B. meldet aus Berlin vom 20. April. In Paris wächst dauernd die Erregung über das Versagen der Engländer, daß Frankreich neue ungeheure Blutopfer auferlegt. Militärische Kreise erklären es als ganz unverkündet, das während langer Kampfpause, die der Einnahme von Montdidier folgte, kein einziger Verlust gemacht wurde, dem Feind das eben eroberte und noch nicht besetzte Gebiet wieder zu entreißen. Eine

große Sorge kommt hinzu. Paris kann nicht mehr genügend versorgt werden. Die Unterbrechung der regelmäßigen Bahntransporte, die Notwendigkeit neuer Einrichtungen von Lager und Depots zwingen die französische Heeresverwaltung, alle greifbaren Vorräte an sich zu ziehen. Zur Befreiung der Volkstimmung werden fortwährend deutsche Gefangene durch Paris geführt. Das sind jedoch keine neuen Gefangenen, sondern alte Inassen der Gefangenenzüge.

Nach verbürgt sich für Calais. Generalissimo Foch erklärt den in seinem Hauptquartier weilenden Kriegsberichterstatter gegenüber, er bürge dafür, daß Calais für den Feind uneinnehmbar bleibe, ebenso wie er für Amiens und Compiègne gebürgt habe. — Nach Malländer Berichten aus London herrscht in der englischen Öffentlichkeit die Ansicht, daß die Schlacht in Frankreich in die Entscheidungstrife eingetreten sei. — Wie die „Bücher Morgengraue“ aus Paris meldet, wünschen maßgebende französische Kreise, daß auch die italienische Front dem Befehle Fochs vor Beginn der österreichischen Offensive unterstellt werde.

Die Entsendung italienischer Truppen an der Westfront. Ein großer Teil der italienischen Presse rückt die Ankündigung Orlando von der Teilnahme italienischer Truppen an den Kämpfen im Westen ins höchste Licht. Sie wurde, wie selbst „Avanti“ angibt, von fast allen anwesenden Abgeordneten aufs Beifälligste begrüßt. Natürlich geben die Blätter über die Höhe der italienischen Hilfe keinen Aufschluß. Doch wird vielfach betont, daß sie das Höchstmaß des für Italien Möglichen erreichte. Die „Tribuna“ schreibt: Italien wüßte sich an der großen Schlacht unmittelbar zu beteiligen. Das gebe einen Maßstab für die Unausführlichkeit des Bündnisses, das die innige Vereinigung Frankreichs und Italiens entgeltig besegle. Die „Idea Nazionale“ sagt: Die einheitliche Organisation der kämpfenden Heere spiegelt die moralische Einheit wieder, die Europa durch den Krieg aufgewonnen worden ist. „Epoca“ schreibt: Italien sieht seine Söhne mit demselben Stolze nach Frankreich ziehen wie früher nach Mazedonien.

Lord Derby's Aufgabe in Paris. „Het Vaterland“ schreibt: Was für eine besondere Aufgabe hat der zurückgetretene englische Staatssekretär für den Krieg Lord Derby in Paris zu erfüllen? Wir glauben noch nicht, daß die Gerüchte, daß zwischen England und Frankreich im Zusammenhang mit der Defensiven Reibungen entstanden sind, wenn wir auch davon hörten, daß man in London bereits mit der Möglichkeit rechne, daß England den Krieg allein werde fortsetzen müssen, aber dann doch zusammen mit Amerika.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges. Vainbridge Colby, ein Mitglied des amerikanischen Schiffsratsamtes, erklärte in einer Rede vor dem Ironquois Klub, daß die Amerikaner sich noch keine richtige Vorstellung machten von dem ungeheuren Schaden, den die deutschen Uboote anrichten. Der Ubootkrieg würde wahrscheinlich in diesem Jahre soviel Schiffsraum zerstören, wie England und Amerika gemeinsam bauen und von Stapel lassen könnten.

Weitere Kriegserklärungen in Sicht? „Temps“ meldet aus Montevideo: Der Minister des Aeußenen, Dr. Bruin, widerspricht durch öffentliche Erklärung der Nachricht aus Buenos Aires, daß welcher die Kriegserklärung Uruguay an Deutschland bevorstehe. Die Nachricht sei durchaus verfrüht. Er habe auch nicht, wie die Nachricht behauptet, den Präsidenten von Argentinien über die Faltung Argentinien für den Fall einer Kriegserklärung befragt.

Feuer auf der West in Friedrichshafen. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Am 13. 4. abends entstand in den Werftanlagen bei Friedrichshafen ein Schadenfeuer, das auch eine alte Kuppelhalle ergriff. Es gelang den Brand auf seinen Herd zu beschränken und bald zu löschen. Der angedeutete Schaden ist unbedeutend. Die Produktion der Werft wird ungemindert aufrecht erhalten.

Der Gefangenenaustausch mit Rußland. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenzüge und Unterbringungsplätze in Rußland und die durch den Krieg wie durch die inneren Unruhen vollkommen zerstörten Verkehrsverhältnisse dem entgegen stehen. Umgekehrt wird natürlich schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fort bestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit eben abzufinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie den Vorteil voraus haben, in geschützten Verhältnissen den Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorsehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

Eine Rede Lord Cecils. Reuter meldet aus London: Lord Robert Cecil sagte in einer Rede: Die gegenwärtige Krise im Kriege ist wohl ernster als irgend eine frühere. Ich habe gehört, daß deutsche Offiziere vor Beginn der Offensive an neutralen Höfen wetten wollten, daß die Deutschen in 14 Tagen die Heere der Verbündeten trennen würden. Ein Monat ist vergangen. Es ist ihnen nicht gelungen. Es wäre jedoch töricht zu glauben, daß die Schlacht zu Ende sei. Die Feinde haben den großen Vorteil, daß sie sich 50 Jahre lang auf den Krieg vorbereitet haben. Nicht allein der deutsche Drill, sondern auch die geographische Lage gibt Deutschland einen großen Vorteil. Schließlich haben die Deutschen mindestens an der Westfront den gewaltigen militärischen Vorteil des einheitlichen Oberbefehls. Wir haben aber mit voller Zustimmung von Sir Douglas Haig und unseren anderen tapferen Heerführern in Frankreich unsere Truppen zusammen mit den französischen völlig unter den Oberbefehl des Generals Foch gestellt. Dieser große Soldat wird aller seiner glänzenden Eigenschaften für die schwere Aufgabe, die ihm gestellt ist, bedürfen, und er verdient unsere ganze Unterstützung. So fürchtbar auch die Vorteile des Feindes seien, so glaube er doch nicht, daß sie genühten, um die Schlacht zu seinen Gunsten zu entscheiden. Aber man dürfe nicht in den Verzug eines leichten Optimismus verfallen. Cecil wies auf die Enthüllungen des Fürsten Lichnowsky und andere Beweise hin, um zu zeigen, daß der Krieg nicht von England geführt worden sei, und sagte, es sei vollkommen klar, daß Deutschland noch genau ebenso sei, wie beim Ausbruch des Krieges. Es erfülle die Welt mit Veteuerungen seines Wunschens nach Frieden. Sein Ziel sei, England einzulassen, um es zu veranlassen, in seinen Anstrengungen nachzulassen, und ihm den geplanten Angriff leichter zu machen. Jetzt sei die Maske abgeworfen worden, der Angriff habe begonnen und es sei keine Rede mehr von Frieden. Das alte Gerücht: „Keine Annexionen, keine Entschädigungen“ sei in die Winde gedrosen und man höre von nichts ande-

rem, als von deutschen Annehmungen, Entschuldigungen und Sicherheit für einen Nachschub der deutschen Mittelmächte und Engländer für die übrige Welt. England steht unerschütterlich für die Freiheit der Welt. Jeder, der jetzt sagt, die Deutschen wünschten mit ihren Nachbarn in Frieden zu leben und seien bereit, einen gerechten und billigen Frieden abzuschließen, gebe sich freiwilliger Selbsttäuschung hin.

**Englisch-belgischer Handelsausschuss.** Das Neutercourant erzählt, daß Freitag die erste Sitzung des englisch-belgischen Handelsausschusses in London stattgefunden hat. Die Wiederherstellung der belgischen Industrie nach dem Kriege und ihre Versorgung mit Rohmaterialien sowie die Befreiung des belgischen Handels von deutschem Einfluß waren Gegenstand der Erörterung. Man beschäftigte sich mit Beratungen darüber, wieviel Manufakturwaren aus Belgien geliefert werden können, und mit der Frage vermehrter Einfuhr belgischer Waren in das britische Reich. Englische, an dem wirtschaftlichen Aufbau Belgiens interessierte Firmen betonten die Wichtigkeit dieser Einfuhr. Der leitende Direktor verschiedener großer Schiffahrtsgesellschaften Lord Inchcape erklärte auf einem Diner, das die englische Schiffahrtskammer den Delegierten des englisch-belgischen Handelskomitees gab, daß der Wiederaufbau Belgiens eine gigantische Aufgabe sei. Der deutsche Einfluß sei in Antwerpen außerordentlich groß gewesen; aber in Zukunft werde er viel geringer sein. Vor dem Kriege hätten die Deutschen die englischen Schiffe verhindert, sich einen ansehnlichen Teil des Antwerpener Handels zu sichern. Die englischen Schiffahrtskammer hätten gekämpft, sich den Handel zu erhalten, den sie in diesem großen Hafen bereits betrieben. Aber die deutschen Nachschiffe hätten bisher verhindert, daß sie den Anteil am Antwerpener Handel erhielten, den sie zu übernehmen bereit waren. Er könne den belgischen Freunden versichern, daß, wenn sie bereit seien, die englischen Schiffahrtskammer zu unterstützen, diese bereit seien, dem belgischen Handel jede Erleichterung zu gewähren. Hand in Hand mit den belgischen Schiffahrtskammern zu arbeiten und alles daran zu setzen, sowohl den Export- wie den Importhandel Antwerpens für die belgischen und englischen Schiffahrtskammer zu reservieren. (Beifall.) Es werde wohl nicht möglich sein, die deutschen Schiffe vollständig von Antwerpen fern zu halten. Das würde eine Vereinfachung des Krieges bedeuten. Die belgischen und englischen Schiffahrtskammer und Kaufleute würden jedoch aufrichtig zu ihrem gegenseitigen Nutzen zusammenarbeiten. Sie hätten die Mut durch beinahe vier Jahre für die gemeinsame Sache vergossen. Wenn es nicht sei, würden sie 14 Jahre und selbst 40 Jahre den Kampf fortsetzen. (Lauter Beifall.) Der deutsche Friede sei unentbehrlich. Es wäre unmöglich, in einer von Deutschland beherrschten Welt zu leben. Wenn es notwendig wäre, würde der Kampf fortgesetzt werden, solange England noch ein Schiff auf See habe, und selbst, wenn es aus Frankreich bezogen würde — und das werde sicher nicht der Fall sein — würden die Schiffe der Alliierten den Kampf bis zur Erschöpfung Deutschlands weiterführen.

Die Schiffsbeschlagnahmen durch die Entente. Ein Berliner Telegramm der Königlich-Preussischen Zeitung bemerkt zu den Gerüchten, der Verband wolle versuchen, die in den holländischen Kolonien liegenden deutschen Schiffe wegzunehmen, dies würde eine Verletzung der holländischen Souveränität bedeuten, die sich Holland nach mehrfach abgegebener ausdrücklicher Erklärung nicht gefallen lassen würde. Diese Auffassung werde zweifellos auch die Haltung Hollands in dem vorliegenden Falle bestimmen müssen. — Der Berichterstatter von Rya Daglight Alleanza in Kristiania erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß Amerika zu seinem rücksichtslosen Vorgehen gegen Holland und zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe vor allem aus Drängen der englischen und französischen Militärkommissionen in Washington sich entschlossen habe, die mit allen Kräften die brutalen Maßnahmen gegen den neutralen Staat betriebenen und schließlich auch ihren Willen durchgesetzt hätten. — „Daily Chronicle“ teilt mit, daß das englische Auswärtige Amt die Absicht hat, in der Angelegenheit der Requirierung der niederländischen Schiffe eine neue Note an die niederländische Regierung zu richten. Es ist darauf hingewiesen worden, daß sich bei genauerer Untersuchung herausgestellt habe, daß die Beschlagnahme dringender notwendig war, als man ursprünglich dachte. Ferner ist in der Note erklärt worden, daß die Regierung eines kriegführenden Landes zweifellos das Recht habe, den Besitz von Neutralen zu beschlagnahmen, wenn er sich innerhalb der Hoheitsgewässer der betreffenden Regierung befinde. — „Sjdsdenska Dagblad“ erzählt von zuverlässiger Quelle, daß Amerika bei den Verhandlungen mit Norwegen die neue Forderung aufgestellt habe, die Ausfuhr des Landes solle unter die Kontrolle amerikanischer Beamten gestellt werden. Norwegen solle also ungefähr wie ein Vasallenstaat behandelt werden, mit fremden Beamten in seinen Häfen, die die Ein- und Ausfuhr kontrollieren.

**Kämpfe in Wladiwostok.** Aus London meldet Reuters: Daily Mail meldet aus Tokio vom 10.: Oesteren feuerten in Wladiwostok in der Dunkelheit holländische Truppen auf japanische Marinekruppen. Diese erwiderten das Feuer. Sie hatten keine Verluste.

**Der Widerstand gegen die Dienstpflicht in Irland.** Eine Versammlung der dem Unterhause angehörenden irischen Nationalisten beschloß in Irland zu verbleiben und dort den Widerstand gegen die Wehrvorlage zu organisieren. — Allgemeines Handelsblatt berichtet aus London, daß die gemeinsame Konferenz der Nationalisten, Sinnfeiner, Arbeiter und der katholischen Weltlichkeit in Dublin ein Manifest gegen die Dienstpflicht verfaßt hat. Außerdem wird eine Erklärung an die ganze Welt gerichtet und der Lordmajor in Dublin nach Amerika geschickt werden, um mit dem Präsidenten Wilson zu verhandeln. Aus Amerika liegt bisher kein Anzeichen dafür vor, daß diese Agitation jenseits des Ozeans auf Unterstützung rechnen kann. Die amerikanische Presse ist der Ansicht, daß Irland verpflichtet sei, sich an dem Kampfe gegen die Mittelmächte zu beteiligen. — Daily Chronicle hält es für sicher, daß die Dienstpflicht in Irland nach Durchführung der Somerville in Wirksamkeit treten soll und hält es sogar für wahrscheinlich, daß das Londoner Parlament nach dem Zusammentritt des irischen Parlaments in Dublin keinen Gebrauch von dem im neuen Dienstpflichtgesetz enthaltenen Rechte machen, sondern es dem irischen Parlament überlassen wird, nach eigenem Gutdünken Mannschaften für die Armee auszuheben. Das Blatt glaubt, daß die Iren dann, wenn ihre Führer sie dazu auffordern, die Dienstpflicht freiwillig durchführen werden.

**Clemenceau vor dem Kammerausschuß.** Einer amtlichen Sondermeldung aus Paris zufolge hörten die Vereinigten Staatsausschüsse für Auswärtiges, Meer und Marine Clemenceau und Wilson über die letzten durch Graf Gernia hervorgerufenen diplomatischen Zwischenfälle. Clemenceau übergab Schriftstücke zur Unterstützung seiner Aussagen. Dann machte Ribot vollständige Mitteilungen über die Ereignisse während seiner Ministerpräsidentenschaft. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten ernannte nach beendeter Prüfung des von Clemenceau übergebenen Aktenstückes einen Unterausschuß von 5 Mitgliedern zur Abfassung eines Fragebogens für die später stattfindenden Verhandlungen.

**Bols und Caillaux.** Die Pariser Presse bestätigt die italienischen Nachrichten über die Gegenüberstellung Bols

## Deutsche Generalstabberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

Obergruppen v. Gallwitz und Derog Albrecht.

In den Schlachtfeldern führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Fosse, Pons und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Kore und Oise war die Artillerietätigkeit vielfach reg.

Obergruppen v. Gallwitz und Derog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Bataillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seidpreu an. Sie erklimmten den Ort und stießen bis zu zwei Kilometer in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstände des Feindes wurden abgelenkt, stärkere Angriffsvorläufe durch Niederhalten im Anmarsch und in der Vereitelung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerstörung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangsstellungen zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 188 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen, 28 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Verdun (Stück von Mont-a-Mousson) machten wir im Vorkampfbereich mit Franzosen Gefangene.

Rittmeister Freiherr von Rüdiger errang an der Spitze der bewährten Jagdabteilung 11 seinen 79. und 80., Leutnant Duetler seinen 31. Luftflug.

Obergruppen v. Gallwitz und Derog Albrecht.

Nach Ueberwinden feindlichen Widerstandes bei Bierkap und Rart-Rasa haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Wagebanische Front. Regte Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiran-See und in der Struma-Ebene.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegskampfbereich.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Verluste des Feindes, über den Vabasse-Kanal nordwestlich von Vethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Reichsausschuss veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsbefehlshaber über die Beschlagnahme von Eisenbahn- und Baummüllgebühren sowie eine Bekanntmachung der Reichsbefehlshaber über Verteilung von Leinen und Nähzeug an Kleinhandl.

**Empörung über die Ereignisse in Neuchâtel.** Aus Berlin wird gemeldet: Infolge der Beschlagnahme von Büchern des Neuchâtel Magistrats durch die Staatsanwaltschaft blieb Sonnabend früh die Hauptkassa in Neuchâtel geschlossen. Am Vormittag sammelten sich große Menschenmengen in den Wandelgängen des Rathauses und auf der Straße an, die ihrer Empörung über die Ereignis Ausdruck gaben. Viele Arbeiter forderten entlassene ihre Unterhaltung; die städtischen Arbeiter verlangten ihre Löhne. Der Magistrat machte daraufhin die Staatsanwaltschaft auf die Vorgänge in und vor dem Rathause aufmerksam. Die Stadt werde sich genötigt sehen, polizeiliche Hilfe anzurufen und müsse der Staatsanwaltschaft die Verantwortung für alle zu befürchtenden Zwischenfälle übertragen. Nach einiger Zeit erhielt der Magistrat durch Fernsprecher die Nachricht, daß die Bücher der Stadtverwaltung sofort ausgestellt werden. Sie blieben aber beschlagnahmt und der Magistrat habe dafür Sorge zu tragen, daß in ihnen nichts geändert und nichts entfernt werde. Gegen Mittag waren die Bücher wieder im Rathause und die Hauptkassa konnte ihren Betrieb wieder aufnehmen.

**Obergruppen v. Gallwitz und Derog Albrecht.**

**Ausbau der mittleren Donau.** Zum Ausbau der mittleren Donau wird sich in den nächsten Tagen in Budapest eine Wasserbau-Unternehmensgesellschaft mit einem Kapital von sechs Millionen Kronen bilden; die größere Hälfte der Aktien übernimmt der Staat, während die ungarische Bank und die Agrarbank die andere Hälfte zu gleichen Teilen übernehmen. Die Leitung wird Ministerialrat Szalay haben. Die Gesellschaft wird unter anderem Schiffe von einer deutschen Gesellschaft übernehmen, für welche diese Aktien erhält.

**Demonstrationsstreik in Budapest.** Aus Budapest wird gemeldet: Die Arbeiterchaft hat Freitag einen halbtagigen Demonstrationsstreik über das allgemeine und geheime Stimmrecht veranstaltet. In allen Fabriken und Betrieben wurde die Arbeit auf eine halbe Stunde eingestellt. Die Straßenbahn wurde ebenfalls eine halbe Stunde still. Während dieser Pause wurden in allen Fabriken seitens der Arbeiter an die Betriebsleitungen sowie in den unter militärischer Aufsicht stehenden Betrieben an das Militärkommando Eingaben überreicht, in denen die Ernennung einer Regierung gefordert wird, die die sofortige Einführung des allgemeinen und geheimen Stimmrechts durchführe.

## Sächsische Landeslotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 20. April 1918.

(Ohne Gewähr.)

Gewinne zu 1000 Mark.  
4099 4807 5396 6769 7021 8152 9719 18533 19915 21516 25842  
2733 29797 32267 38914 36488 36270 40489 41305 44456 47764  
52947 57826 59401 62433 63412 66604 66515 66847 67202 71056  
72071 73596 75052 76567 79944 81177 87581 88732 92361 94802  
95649 97646 98636 99022 100880 105084 107022.

Gewinne zu 2000 Mark.  
2736 4258 8435 17686 19933 21100 41307 44477 44487 45982  
46078 48334 55183 59264 71109 72420 78533 77336 77968 82488  
83875 88259 95188 104780 106414.

Gewinne zu 3000 Mark.  
143 1188 7712 13017 21547 24582 24292 27718 28125 41674  
41170 48254 54084 56307 58616 68930 84583 85503 94071 94126  
95385 96518 101380 104791.

50000 Mark auf Nr. 71318, 88287, 88869,  
100000 Mark auf Nr. 10939 und 29401,  
200000 Mark auf Nr. 44088,  
200000 Mark auf Nr. 99 580.

**Wachtung! Schlachtpferde!**  
sucht jederzeit zu kaufen. Bei Nachschlachten schnellst zur Stelle. Bean. Transporth. Weiterverkauf findet nicht statt.  
Albert Mehlhorn, Gröba.  
Telephon Riesa Nr. 685.

**Brikett-Ausgabe**  
Riesa-Land  
auf die Nrn. 1-200 morgen Dienstag, den 23. April von früh 7 bis mittags 12 Uhr.  
G. F. Förster.

**50 Mark Belohnung**  
erhält Derjenige, der mir die Diebe namhaft macht, die von dem Vauplah Dahmemann, Neuwelddahnholz gestohlen haben, daß ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann. Eltern sind für ihre Kinder haltbar.  
H. Dahmemann, Mergendorf

**Frl. Ingt. Schlafstelle**  
od. möbl. Zimmer  
Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz. Offerten erbeten unt. O J 414 an das Tageblatt Riesa.

**Verren-Schlafstelle frei**  
Bismarckstr. 11a, 1.  
Anständiges Frl. sucht Schlafstelle

Nähe Bahnhof Riesa. Werte Offerten erbeten unt. P J 415 an das Tageblatt Riesa.

**Gutmöbl. Wohn- u. Schlafz.**  
an besseren Herrn zu verm.  
Goethestr. 48, 3. L.  
Gesucht f. sofort ein tüchtiges, nicht zu junges Hausmädchen.

Bis 11 Uhr vorzulegen. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Das Feldbeer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!**

**Ziehmutter**  
für 7-jähr. Knaben gesucht  
Goethestr. 102, Hof links.

Für besseren Haushalt nach Dresden wird für 1. oder 15. Mai ein solides Mädchen

gesucht, welsch, servieren, plätten u. nähen kann. Zu erfr. Kaiser-Franz-Josef-Str. 19.

Saubere, eheliche Waschfrau wird gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Für Kontor eines hiesigen Betriebes wird ein gewerkter Anabe als Kaufmannslehrling

eingestellt. Derselbe kann auch schon eine Zeit gelernt haben. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen ihre selbstgeschriebenen Angebote unter O J 416 an das Tageblatt Riesa richten.